Anzeiger für Zobten am Berge
und Umgegend

Erscheint Mittwoch und Sonnabend mit den Beilagen „Illustr. Unterhaltungsblatt“ und „Prakt. Mitteilungen f. Gewerbe, Handel u. Landwirtschaft“.

Abonnementspreis durch die Boten und bei den k. Postanstalten mit Abtrag 1.25 Mark, ohne Abtrag 1 Mark pro Quartal.

Publikationsorgan für die städtischen Behörden, das Königliche Amtsgericht und die Vereine.

Insertions-Gebühren 20 Pfg. pro einspaltige Zeile oder deren Raum an bevorzugter Stelle pro Zeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Beiträge, welche die volle Unterschrift des Verfassers tragen müssen, werden gern entgegengenommen und auf Wunsch honoriert.

Druck und Verlag von M. Stoklossa in Zobten, Bez. Breslau.

Nr. 60. | Fernsprecher 19. | Sonnabend, den 27. Juli 1918. | Fernsprecher 19. | 34. Jahrg.

Der große Tankangriff zwischen Aisne und Marne.

Die Tanks sollten es machen. Ungeachtet des Zusammenbruchs der englischen Tankwaffe im März und April an der Somme, wo englische Panzerwagen zu Hunderten von den Deutschen zusammengeschossen und erbeutet wurden, setzten auch die Franzosen ihre hauptsächliche Hoffnung für den geplanten Durchbruch zwischen Aisne und Marne auf den Masseneinsatz von Tanks. Die Franzosen brachten einen neuen Typ, einen neuen schnellaufenden, besonders wendigen Tank heraus. Am Morgen des 18. Juli brachen auf der ganzen Front große Tankgeschwader unmittelbar gegen die deutschen Linien vor. Zwischen je zwei Tanks ging eine Gruppe Leute mit Flaggen als Tankführer. Sie erzielten zwar am ersten Angriffstage einen Einbruch in die deutschen Linien, es blieben jedoch trotzdem bei diesem ersten Angriff eine große Anzahl Tanks auf dem Schlachtfelde liegen. Die Verluste häuften sich am folgenden Tage. Einen großen Teil von ihnen erledigten bereits Tank- und Abwehrgeschütze. Eine weitere nicht unerhebliche Zahl setzte die Infanterie mit ihren eigenen Hilfswaffen außer Gefecht. Aber auch dort, wo den Tanks ein Einbruch in die deutschen Linien gelang, verlor die deutsche Infanterie nicht den Kopf. Weder die alten erfahrenen Tankkämpfer aus der Cambrai-Schlacht, noch der inzwischen eingestellte Ersatz, der zum ersten Male diesen feuerspeienden Kampfwagen gegenüberstand. Die Infanterie wich den anrollenden Panzerwagen geschickt aus und ließ sie gegen die Artilleriestellungen anlaufen, wo sie dann einer nach dem anderen erledigt wurden. Auch die Schlachtflieger zeichneten sich im Kampf mit den Tanks aus. Sie warfen auf 20 bis 30 Meter herabstoßend wohlgezielte Bomben ab, die mehr als einen Tank außer Gefecht setzten. Von Soissons bis hinunter nach Chateau-Thierry liegen Dutzende verbrannter Tanks. Zwischen ihnen in dunklen Massen schwarze und weiße Franzosen und an einzelnen Stellen auch weiße und schwarze Amerikaner, wie sie das deutsche Maschinengewehrfeuer reihenweise umlegte. Wiederum ein starker Aderlaß der Reserven der Entente. Bei dem deutschen Angriff am 15. Juli sind die beiden südwestlich von Reims kämpfenden italienischen Divisionen so sehr durch blutige Verluste und Gefangennahme dezimiert worden, daß die 8. italienische Division schleunigst herausgezogen werden mußte. Da es an gutem französischen Ersatz mangelte, haben dort die Franzosen an der großen Angriffsfront zwischen Soissons und Chateau-Thierry schon all ihre Hilfsvölker versammelt und mehrere englische Divisionen wurden in Eilmärschen herangezogen. Am 20. Juli sind von diesen Divisionen die 51. und 62. englische aus der Gegend von Pourcy-Narfaux gegen das beherrschende Höhengelände von Bligny angesetzt worden, um uns diese Flankenstellung westlich von Reims zu entreißen. Der Angriff wurde blutig abgewiesen. Nach Gefangenenaussagen sollen die Verluste der Engländer mindestens 40 Prozent betragen. Das gänzliche Mißlingen dieses Angriffs führen sie auch darauf zurück, daß sie nach fünftägigen beschwerlichsten Märschen ohne Ruhepause hätten angreifen müssen. Die Stimmung der hier gefangenen englischen Soldaten und Offiziere, die nicht mehr an den Sieg der Entente glauben, ist eine auffallend kriegsmüde.

Die „Freiheit der kleinen Völker“.

Ein Kämpfer von der Westfront berichtet folgendes: Kürzlich wurden aus der Schar der farbigen Bundesgenossen unserer Gegner wieder eine Anzahl Anamiten gefangen. Der Aelteste, ein intelligenter, sympathischer Mann, der ganz leidlich französisch sprach, schilderte die seelischen Leiden, die er und seine Stammesgenossen ertragen müßten. — Tag und Nacht sehnten sie sich nach ihrer Heimat Anam, die „so sehr weit entfernt“ sei. Sie sehnten sich nach ihren Angehörigen, sehnten sich nach Eltern, Frauen und Kindern. Sie alle seien friedlich gesinnte Menschen und liebten Frankreich nicht. Im Gegenteil — sie haßten Frankreich! Sie wüßten nicht, wofür sie kämpften, die Sache der Entente sei ihnen gleichgültiger als irgend etwas, aber trotzdem würden seit Kriegsbeginn die Männer in Anam rücksichtslos ausgehoben. In seinem Dorf ständen etwa dreiviertel aller jungen Leute unter den Fahnen. Und Frankreich zwinge diese Kinder eines kleinen Landes, die gegen ihren Willen zum Heeresdienst gepreßt würden, ein Papier zu unterschreiben, des Inhalts, daß der Unterzeichnete „freiwillig“ in französische Dienste trete! Im Mittelmeer seien viele seiner Kameraden den Tauchbooten zum Opfer gefallen und ein Fraß der Fische geworden. Wer schließlich den Boden Frankreichs betrete, werde sehr hart und unwürdig b handelt. Viele unter ihnen seien Buddhisten, aber kein Franzose kümmere sich je um ihr religiöses Leben. Das alles müßten sie erleiden, und trotzdem seien sie für die Franzosen nur Menschen zweiten Ranges, man verachte sie und heiße sie spöttisch „Wilde“, „sauvages“. Zum Schluß sagte der Indochinese: Ihr heißer Wunsch sei, ihr Heimatland von diesem verhaßten, eitlen Volke der Franzosen befreien zu können! — Der Mann, der da für sich und seine Kameraden sprach, ist 38 Jahre alt und steht nun seit 14 Jahren in französischen Diensten. Um so schwerer wiegt seine Anklage. Er hat in langen Jahren die französische Auffassung von den „Menschenrechten“ kennengelernt und erfahren, wie Frankreich auftritt, wo es die Macht besitzt. Frankreich, das täglich vor aller Welt beteuert, es kämpfe und opfere sich für die Freiheit der kleinen Völker!

Amtliche Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 25. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Bucquoy und Hebuterne griff der Feind am Abend unter starkem Feuerschutz an; er wurde abgewiesen. Ebenso scheiterten Vorstöße, die der Feind westlich von Albert und aus Mailly heraus führte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Schlachtfront zwischen Soissons und Reims ließ die Kampftätigkeit nach. Kleinere Infanteriegefechte im Vorgelände unserer Stellungen. Südlich des Ourcq und südwestlich von Reims führte der Feind heftige Teilangriffe, die wir in Gegenstößen zurückschlugen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In den Vogesen brachte bayerische Landwehr von einem schneidig durchgeführten Unternehmen Gefangene zurück.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Berlin, 25. Juli, abends.

Heftige Teilkämpfe auf dem Schlachtfelde zwischen Soissons und Reims.

Der Bericht der österreichisch-ungarischen Heeresleitung.

Wien, 25. Juli.

Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Albanien.

Gestern früh haben unsere Truppen bei Kuci den Uebergang über den Semeni erkämpft. Unsere tapferen Bataillone hatten heftigen feindlichen Widerstand zu überwinden. Es wurden zahlreiche Gefangene eingebracht. Auch zwischen Kuci und dem Meere führten erfolgreiche Vorstöße zu Geländegewinn.

Der Chef des Generalstabes.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Foch über den Entscheidungskampf.

Basel, 25. Juli. Die „Morning-Post“ meldet, laut der „National-Zeitung“, von der Front in Frankreich: Die Vor-

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman L. Waldbröl.

80] (Nachdruck verboten.)

Solange Margarete dagewesen war, solange er von Zeit zu Zeit einen Blick in ihr liebes Gesichtchen hatte werfen dürfen, solange er den hellen, berückend lieblichen Klang ihrer silbernen Stimme gehört, war er sich dieser Last freilich kaum bewußt geworden. Der heiße Wunsch, alles Trübe und Häßliche von ihr fernzuhalten, hatte ihm im Gegenteil das fast schon verlorengegangene Gefühl seiner männlichen Kraft zum Teil zurückgegeben und hatte etwas von der alten Kampfeslust in ihm aufleben lassen, die er nach den letzten Erlebnissen vor seiner Hierherkunft für immer begraben geglaubt.

Mit dem Augenblick aber, da Margarete ihm wieder entschwand, war auch diese unternehmende, zuversichtliche Stimmung bis auf den letzten Rest dahin. Nie war ihm die Welt so trübselig erschienen wie eben jetzt, nie hatte die Zukunft in so düsterem, hoffnungslosem Grau vor ihm gelegen. Und aus diesem jähen Wechsel seiner Gemütsverfassung erwuchs ihm eine bittere, tiefschmerzliche Erkenntnis. Die Erkenntnis, daß er ein Narr gewesen war während all dieser letzten Stunden. Denn die Trennung wäre ja doch unvermeidlich gewesen. Einen Tag früher oder einen Tag später — unabwendbar hätte die Stunde kommen müssen, wo der Lebensweg dieses jungen Mädchens sich wieder von dem einsamen freudlosen Pfade schied, den zu gehen er für den Rest seines Daseins verurteilt war. Das Bild des Glückes, das da mit der trügerischen Deutlichkeit einer Fata morgana vor ihm aufgestiegen war, hätte nie und nimmer zur beseligenden Wirklichkeit werden können. Er hatte keinen Anspruch mehr auf die Jugend und die Schönheit eines anderen menschlichen Wesens.

Das waren Köstlichkeiten, die einem anderen vorbehalten blieben, nicht ihm. So weit ging seine törichte Selbsttäuschung nicht, daß er die Freundlichkeit Margaretens im Ernst mißdeutet hätte. Daß er für ein Zeichen erwiderter Herzensneigung genommen hätte, was in Wahrheit nichts anderes sein konnte als die Aeußerung herzlicher Dankbarkeit für einen uneigennützig gewährten Beistand in schwerer Bedrängnis. Gerade die reizende Unbefangenheit, mit der Margarete ihm ihr Vertrauen und ihre freundschaftliche Gesinnung kundgegeben hatte, mußte ihn ja darüber belehren, wie weit diese Gesinnung von Liebe entfernt war. Hätte sie ihn geliebt, sie würde gewiß um vieles scheuer und zurückhaltender gewesen sein. Aber weil sie in ihm lediglich eine Art von brüderlichem oder väterlichem Beschützer erblickte, weil sie nicht einen Augenblick an die Möglichkeit dachte, er könne sich in bezug auf sie mit anderen Wünschen und Hoffnungen tragen, darum war sie ihm nach Ueberwindung der ersten, durch die eigentümliche Situation hervorgerufenen Schüchternheit mit einer liebenswürdigen Vertraulichkeit entgegengekommen, die ihn beglückt hatte, ohne daß er sich selber volle Rechenschaft abgelegt hatte über die wahre Natur dieser beglückenden Empfindungen.

Nun freilich wußte er, wie er sie zu deuten hatte. Nun erkannte er in unbarmherziger Klarheit, wie tief die Liebe zu diesem holdseligen Geschöpf bereits in seinem Herzen wurzelte, und welchen unersetzlichen neuen Verlust es für sein ohnehin so armes Leben bedutete, sie zu verlieren. War es da nicht wirklich am besten — war es nicht vielleicht eine einfache Pflicht der Selbsterhaltung, ihr freiwilliges Fortgehen als etwas Unabänderliches hinzunehmen und die Qual nicht nutzlos zu verlängern, indem er etwa einen Versuch machte, sie zurückzuholen und noch weiter als Helfer und Beschützer in ihr Schicksal einzugreifen?

Ein schwerer Atemzug bangen Zweifels hob seine Brust, und der Bauer neben ihm, der während des langen Schweigens in wachsender Verlegenheit seine Mütze zwischen den Fingern gedreht hatte, fühlte sich wie in einer Anwandlung von Mitleid veranlaßt, zu sagen:

„Ich glaube aber nicht, daß der Herr wegen des Fräuleins in Sorge zu sein braucht. Es wird ihr am hellichten Tage hier auf der Heide sicherlich kein Leid geschehen.“

Schier bestürzt war Arenberg bei den Worten des Mannes aus seinem trüben Sinnen aufgefahren. Nun legte er ihm freundlich seine einzige Hand auf die Schulter.

„Das wollen wir hoffen, guter Freund! — Und nehmen Sie herzlichen Dank für Ihre Mitteilung! Sie haben mir damit einen großen — einen sehr großen Dienst erwiesen!“

Er wandte sich, während der andere zu seiner Arbeit zurückkehrte, wieder dem Hause zu. Da hörte er ein Klingelzeichen, und als er den Kopf drehte, sah er, daß ein junger Mensch mit der Mütze eines Postboten auf einem Fahrrad dem Hause zustrebte. Allem Anschein nach war es ein Depeschenbote. Darum blieb Arenberg wartend stehen, bis der Radfahrer abgesprungen und an das Gartengitter getreten war.

„Was bringen Sie?“ fragte er. „Etwas für mich?“

„Ich weiß nicht, Herr! Ich habe zwei Telegramme, eins für Dr. Paul Sommer und eins, das nur die Adresse Gotter trägt. Wohnen die Empfänger hier im Hause?“

„Jawohl, und Sie können mir die Telegramme aushändigen. Ich werde sie an die Adressaten weitergeben.“

Obwohl das eigentlich gegen seine Dienstvorschrift war, fühlte sich der Telegraphenbote, der von Reinsdorf herübergekommen war, doch durch das gebieterische Aussehen des Sprechenden veranlaßt, dem Verlangen zu willfahren, und übergab ohne Widerspruch die beiden Depeschen. Arenberg ging mit ihnen in das Haus. Und so stark war jetzt bereits die Ueberzeugung in ihm geworden, daß Margarete in der Absicht der Nimmerwiederkehr das Haus verlassen habe, daß er halb und halb entschlossen war, auch das für sie bestimmte Telegramm ihrem Freunde, dem Doktor Paul Sommer, zur weiteren Veranlassung zu übergeben.

Aber noch ehe er den ersten Schritt zur Ausführung dieses Entschlusses getan, nahmen seine Gedanken wieder eine andere Richtung.

postenkämpfe leben sprungartig bei Reims, Verdun und in den Vogesen auf. Unsere Gegenoffensive hat die Vorbereitungen des Feindes nur vorübergehend gehemmt. Die Schlacht in Frankreich kann nach Annahme der militärischen Sachverständigen noch diesen ganzen Monat andauern. Keine der beiden Parteien hat ihre verfügbaren Kräfte derartig ausgegeben, daß eine Entscheidung nahe gerückt wäre. Der „Matin" berichtet: General Foch hat im letzten Monat in Chalons erklärt: In diesem Jahre würde Frankreich die Entscheidung des Weltkrieges unter allen Umständen herbeiführen. Die Mitglieder der parlamentarischen Armeekommission sind nach einer Pariser Meldung am letzten Montag an die Front abgereist.

Südwestlich Reims.

Berlin, 25. Juli. Uebermenschliche Anstrengungen macht der Feind, um uns das Höhengelände südwestlich Reims zu entreißen und über das Bois de Reims hinaus weiter vorzustoßen. Der Zweck dieser Anstrengungen ist einmal, sich von der Umklammerung bei Reims frei zu machen, andererseits, hier zusammen wieder mit den bei Soissons angesetzten englischen und amerikanischen Kräften zangenartig anzugreifen. Aus einem wahren Völkergemisch bestehen die Angriffstruppen, die nun schon mehrere Tage gegen den rechten Flügel der Armee von Mudra anrennen. Da die Franzosen ihre gelichteten Reserven in den für sie so blutigen und verlustreichen Kämpfen schonen wollen, haben sie an beiden Schlachtfronten ihre Hilfsvölker und Bundesgenossen eingesetzt. Neben englischen Divisionen, worunter sich die bewährte 51. Infanterie-Division befindet, kämpft an der Front zwischen Marfaux und Vrigny auch eine italienische Division. Tankgeschwader stießen am 23. Juli in das Bois de Reims vor, wurden dort aber teilweise zusammengeschossen. Ein italienisches Sturmbataillon und französische Kolonialtruppen sind ebenfalls gegen unsere Linien angerannt. Acht Senegalbataillone wurden immer wieder von neuem im wahren Sinne des Wortes in den Kampf „getrieben".

Nicht die „Vaterland", sondern ein englischer Riesendampfer torpediert?

Berlin, 25. Juli. Aeußerungen der englischen und französischen Presse zufolge soll das am 20. Juli von einem deutschen U-Boot nordwestlich von Irland torpedierte Schiff nicht der Dampfer „Vaterland", sondern der 1917 in England fertiggestellte 32 120 Br.-Reg.-To. große Turbinendampfer der White Star-Linie „Justicia" gewesen sein. Ehe zu dieser Meldung von amtlicher deutscher Seite Stellung genommen werden kann, muß erst die mündliche Berichterstattung des beteiligt gewesenen U-Boot-Kommandanten abgewartet werden. Der kürzlich über die Versenkung der „Vaterland" erfolgten Veröffentlichung lagen funkentelegraphische Meldungen zugrunde.

London, 24. Juli. Der Dampfer „Justicia" der White Star-Linie, 32 000 Tonnen, wurde am Sonnabend früh an der nordirischen Küste von einem U-Boot torpediert und versenkt.

Das Schiff führte eine Besatzung von 600—700 Mann. 11 Personen sind tot. Es heißt, daß zehn Torpedos abgeschossen wurden, wobei vier durch Geschützfeuer vom Schiff aus zur Explosion gebracht wurden. Passagiere sind nicht umgekommen.

Nach einer späteren Meldung dauerte der Kampf der „Justicia" mit dem U-Boot 24 Stunden. Der erste Torpedo zerstörte den Maschinenraum und brachte das Schiff zum Stehen. Hierauf wurden die anderen Torpedos abgefeuert, wobei nur zwei zur Wirkung gelangten.

Die letzten Stunden des Ex-Zaren.

Zürich, 24. Juli. Ein hier eingetroffener Privatbericht aus Jekaterinenburg enthält, wie dem „Berliner Lokalanzeiger" mitgeteilt wird, folgende Einzelheiten über die letzten Stunden des Ex-Zaren: Am 1. Juli, 5 Uhr früh, wurde der Ex-Zar geweckt. Es erschien eine Patrouille, bestehend aus einem Unteroffizier und 6 Mann. Sie forderte den Ex-Zaren auf, sich anzukleiden, und führten ihn dann in einen Saal, wo ihm der Beschluß des roten Terrors mitgeteilt wurde. Dem zum Tode Verurteilten wurde eine Gnadenfrist von drei Stunden gewährt, um Abschied zu nehmen und seine letzten Anordnungen zu treffen. Der Ex-Zar war bei der Verkündigung des Beschlusses vollkommen gefaßt und ruhig. Sodann wurde er in sein Zimmer zurückgeführt. Die Exekution war um 9 Uhr angeordnet. Der Zar sank in seinem Zimmer auf einen Stuhl. Nach einigen Minuten verlangte er nach einem Geistlichen, der auch sofort erschien. Nachdem er Abschied genommen, blieb er allein mit dem Geistlichen im Gebete zusammen, dann schrieb er einige Briefe. Um 9 Uhr wurde er zum Richtplatz geholt. Der Ex-Zar versuchte aufzustehen, konnte sich aber vor Schreck nicht erheben, sodaß der Geistliche und ein Soldat ihm beistehen mußten. Er stieg mühsam die Treppe hinab und stürzte einmal zusammen. Er wurde, da er sich kaum aufrecht erhalten konnte, an den Pfahl angelehnt. Der Ex-Zar versuchte noch etwas zu sagen oder etwas zu rufen. Er hob beide Hände — da krachte die Salve, und zu Tode getroffen sank der einst so mächtige Herrscher zusammen.

Die Sowjetregierung mißbilligt den Zarenmord.

Moskau, 24. Juli. Auf Anordnung der Sowjetregierung hat sich eine Untersuchungskommission nach Jekaterinburg begeben, um die Vorgänge bei der Erschießung des Ex-Zaren zu prüfen und die Schuldigen zu gerichtlicher Verantwortung zu ziehen.

In einer offiziellen Kundgebung erklärt die Regierung der Volkskommissare, daß sie der Hinrichtung des Zaren vollkommen fernstehe.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, den 26. Juli 1918.

v. **Deutsche Arbeit und Ordnung.** Eine bemerkenswerte Rede über den Wert der deutschen Arbeit und Ordnung hielt vor kurzem Henryk Pryziersky, Mitglied der Semstwo-Verwaltung im Kreise Lepel (Gouvernement Witebeck) vor einer Versammlung der Semstwovertreter des gesamten Kreises, in der er u. a. ausführte: „Wenn auch unser Leben noch nicht wieder ins Geleise gekommen ist, ist doch jener Tag nicht fern, wo alle verstehen, alle entschieden begreifen werden, daß Ordnung besser ist als Unordnung. Uns allen ist es wohl bekannt, daß Deutschland das höchste Kulturland ist, daß die Söhne des deutschen Reiches das arbeitsamste Volk der Welt sind, daß seine Wohlfahrt auf beharrliche Mühe und Arbeit, auf Wissenschaft und Bildung gründet. Unserem an Kultur armen Volke können die Deutschen Lehrer sein. Diese Männer der Ordnung wollen wir bitten, so lange wie möglich unter uns zu bleiben, und wir wollen den Wunsch aussprechen, daß sie, die unsere Gegend besetzt haben, auch künftig für ihren Wohlstand sorgen und uns alle unter ihren Schutz nehmen werden.

— **Geläut der St. Jakobikirche.** Wie wir erfahren, ist aus dem Geläut der St. Jakobi-Pfarrkirche auch die St. Augustinusglocke wegen ihres ehrwürdigen Alters der Beschlagnahmung entzogen worden, sodaß noch zwei Glocken, St. Jakob und St. Augustin, ihrer hehren Bestimmung erhalten bleiben.

*** **In der „Einjährigen"-Frage bleibt's vorläufig beim alten.** Im Hauptausschuß der württembergischen Zweiten Kammer teilte der Kultusminister mit, daß eine Regelung der Prüfungsfrage der Einjährig-Freiwilligen während der Kriegszeit nicht in Aussicht zu nehmen sei. Die Angelegenheit stehe im Zusammenhang mit den preußischen Mittelschulen.

× **25 jähriges Berufsjubiläum.** Frau Pauline Barth von hier kann am Montag, den 29. Juli d. J. auf eine 25 jährige Tätigkeit als 1. Bezirkshebamme des Bezirks Zobten am Berge zurückblicken.

* **Meteorologische Station.** Gemessene Niederschläge. Im vergangenen Halbjahre wurden insgesamt 238,1 mm Niederschläge gemessen. Sie verteilen sich: Januar = 59,0 mm, größte Höhe am 12. mit 17,8 mm, Februar = 12,9 mm, größte Menge am 28. mit 2,9 mm, März = 16,8 mm, am 22. = 5,8 mm, April = 62,0 mm, am 30. = 14,1 mm, Mai = 19, am 1. = 9 mm, Juni = 68,4 mm, größte Höhe am 17. = 15,9 mm, durchschnittlich auf den Tag 1,2 mm. In der entsprechenden Zeit des Vorjahres betrug der gemessene Niederschlag = 310,3 mm, durchschnittlich = 1,7 mm. Besonders der April hatte damals allein 133,3 mm Schnee als Niederschlag gebracht. Die diesjährige Trockenperiode dauerte bis 15. Juni, mit diesem Tage setzte die Regenperiode ein, zufällig mit dem Auftreten des neuen Sternes im Adler. Schon am 16. konnten = 14,4 mm, am 17. Juni = 15,9 mm gemessen werden. Die Regenperiode erfüllte auch bisher den Monat Juli, in der 1. Dekade = 68,1 mm, in der 2. = 33,6 mm. Vom 15. Juni—23. Juli fielen 159,7 mm, das sind 159 1/2 l auf das Quadratmeter. Gewitter- und Wetterleuchten wurden beobachtet im Januar an 4 Tagen, im Februar an 2 Tagen, April an 15 Tagen, Mai an 6 Tagen, Juni an 7 Tagen, im Juli bis an 9 Tagen.

× **Einbruchsdiebstahl.** Seit längerer Zeit wurden in Seitendorf, Kr. Waldenburg, wiederholt Diebstähle an Geflügel, Kaninchen usw. ausgeführt. So erfolgte u. a. auch in der Nacht vom 23. zum 24. d. Mts. beim Landwirt Stumpe dortselbst ein schwerer Einbruch. Die Einbrecher eibrachen den im dortigen Hauptgebäude befindlichen Schweinestall und schlachteten ein Schwein, ca. 1 Zentner schwer, im Stalle ab. Außerdem raubten dieselben 8 Stück starke Gänse, die sich in demselben Stalle befanden. Durch diesen Diebstahl ist dem Bestohlenen ein Schaden von weit über 500 Mark entstanden. Um nun die Einbrecher endlich einmal zu fassen, wurde durch Herrn Amts- und Gemeindevorsteher Mose daselbst Herr Polizeiwachtmeister Helbig-Zobten mit seinem Polizeihund „Fritz" nach dort gerufen. Während sich genannter Beamte auf der Fahrt nach dort befand, setzte leider starker Regen ein, sodaß eine sichere Aufnahme der Spur nach den Einbrechern durch den sonst sehr bewährten Hund unmöglich wurde. — Wie später noch bekannt wurde, sind in derselben Nacht an anderen Stellen des Dorfes Einbrüche nach Kaninchen versucht worden. Hier aber waren die Einbrecher bei Ausübung ihres Handwerks gestört. Den Tätern, die mit den dortigen Ortlichkeiten vertraut sein müssen, ist man auf der Spur.

* **Hilfsdienstpflichtige für das besetzte Gebiet.** Die beim Einberufungsausschuß in Schweidnitz in Kontrolle stehenden Hilfsdienstpflichtigen, sowie Jugendliche unter 17 Jahren und Leute über 60 Jahre, die bereit sind, in das besetzte Gebiet zu gehen, werden hiermit aufgefordert, dies dem genannten Einberufungsausschuß bis spätestens 10. August d. J. zu melden.

Breslau, 25. Juli. Auf der Westendstraße ist am 22. Juli, vormittags eine Witwe von dem Triebwagen eines Straßenbahnzuges umgefahren worden, wobei sie am Kopfe schwere Verletzungen davontrug. — Am Nachmittag wurde auf dem Berliner Platz eine Frau beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Straßenbahnzuge erfaßt und umgerissen; auch sie erlitt Verletzungen am Kopf. — Am Montag nachmittag ist in der Oder hinter dem Zoologischen Garten das 16 jährige Lehrmädchen Martha Nitschke von Bohrauer Straße 12 beim Baden ertrunken. Die Leiche konnte erst am 23. früh geborgen und nach dem Schauhause überführt werden. — Erhängt aufgefunden wurde am Dienstag nachmittag in den Anlagen an der Blindenanstalt in Cosel eine 84 Jahre alte Witwe von der Frankfurter Straße. Ihre Leiche ist nach dem Schauhause überführt worden.

Waldenburg, 25 Juli. Ein schweres Gruben-Unglück ereignete sich im Schwesternschacht in Nieder-Hermsdorf. Dort ging ein Stück der Strecke zu Bruche und verschüttete den Bergmann Lindner. Rettungsmannschaften griffen sofort helfend ein und hatten bereits den Kopf des in einer furchtbaren Situation, aber bei völliger Besinnung befindlichen Verunglückten freigelegt, als ein neuer Einsturz erfolgte und Lindner wieder begrub. Trotzdem wurden noch lange Zeit Hilferufe von ihm gehört, bis er erstickte. Sein Leichnam wurde später geborgen.

Liegnitz, 25. Juli. Iwan Morosow, der berüchtigste Bandenführer Litauens, wurde am 7. Juli durch Offizierstellvertreter Oder, einem Liegnitzer, gestellt und nach schwerem Faustkampf überwältigt. Er ist russischer Offizierstellvertreter und bereits im Jahre 1916 zweimal aus deutscher Gefangenschaft entwichen, das letzte Mal durch Sprung aus dem fahrenden Zuge. Seit zwei Jahren mordete diese Bestie 8 deutsche Soldaten, 8 Landesbewohner und beging 6 Brandstiftungen. Seine sonstigen Räubereien sind zahllos. Bei der Festnahme wurden vorgefunden: 1 deutsche Armeepistole, 1 Fernglas, Koppel mit Seitengewehr und Patronentaschen, große Ledertasche mit japanischer und deutscher Munition, mehrere 1000

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von L. Waldbröl.

81] (Nachdruck verboten.)

Handelte er nicht wie ein engherziger, nur auf seine eigene Seelenruhe bedachter Egoist, wenn er Margarete und die Ihrigen untätig dem drohenden Verhängnis überließ, nur weil sie ihn aus irgendwelchen unbekannten Gründen ohne Abschied verlassen? Hatte er ihr nicht aus freien Stücken seinen Beistand versprochen, ohne ihn an diese oder jene selbstsüchtige Bedingung zu knüpfen! Und dürfte er sich dieses Versprechens enthoben glauben, nur weil er für das, was er in ihrem Interesse tat, nicht mehr auf eine Belohnung durch ihre süßen Blicke und ihre lieben herzlichen Worte zu hoffen hatte?

Dies Telegramm war vielleicht von besonderer Bedeutung. Es war möglicherweise in der Absicht gesandt worden, einen bestimmenden Einfluß auf ihr weiteres Verhalten zu üben oder ihr wichtige Anweisungen zu erteilen. Würde sein Inhalt in diesem Fall nicht bei ihm viel besser aufgehoben sein als bei diesem Doktor Sommer, den er noch niemals anders als mit unüberwindlichem Mißtrauen hatte betrachten können? Und konnte eine Verletzung des Briefgeheimnisses noch als strafwürdiges Unrecht gelten, wenn sie nicht aus verwerflicher Neugier, sondern in der besten und rechtschaffensten Absicht erfolgte?

Ein paar Minuten lang kämpfte er mit sich selbst, dann hatte er seine Unentschlossenheit abgeschüttelt und das kleine papierne Siegel gelöst.

Was er las, entsprach freilich seinen Erwartungen nicht ganz; aber es war immerhin von Bedeutung, denn das Telegramm lautete:

„Ankomme, wenn möglich, noch heute abend, vor meinem Eintreffen nichts zu unternehmen.

Deine Mutter."

Die gestrige Depesche des Doktor Sommer hatte also die beabsichtigte Wirkung getan. Das war Arenbergs erster Gedanke. Und ihm folgte ein zweiter, der so nahe lag, daß er sich darüber wunderte, nicht schon viel früher auf diese Ideenverbindung gekommen zu sein. Brauchte er wirklich noch länger zu suchen, wo und bei wem die Erklärung für Margaretens scheinbar so unerklärlichen Entschluß zur Flucht aus dem Heidehause lag?

Als sie am Morgen zu ihm in den Garten hinuntergekommen war und während ihrer fröhlichen Unterhaltung mit dem alten Gärtner hatte ihr ein solcher Entschluß ohne allen Zweifel noch sehr fern gelegen. Eine so große Meisterin in der Kunst der Verstellung war sie jedenfalls nicht, daß sie ihn hinter einer erheuchelten Heiterkeit zu verbergen vermocht hätte und daß sie geflissentlich darauf bedacht gewesen, wäre, einen Freund, der es sicherlich nicht um sie verdient hatte, durch eine auf Täuschung berechnete Komödie hinters Licht zu führen. Was aber war geschehen seit dem Augenblick, wo sie sich plötzlich mit einem gewissen Erschrecken daran erinnert hatte, daß sie dem armen Paul Sommer noch nicht einmal einen guten Morgen gewünscht, und wo sie ins Haus geeilt war, um das sträflich Versäumte nachzuholen? In diesen Geschehnissen allein war der Schlüssel für das Rätsel ihres weiteren Verhaltens zu suchen. Und der einzige, der darüber Auskunft geben konnte, war der Kranke oben im Schlafzimmer des ersten Stocks.

Als er mit seinen Gedanken erst einmal bis zu diesem Punkte gelangt war, hätte sich Robert Arenberg durch nichts in der Welt mehr abhalten lassen, den Dingen unverzüglich auf den Grund zu gehen. Er nahm die an Doktor Sommer adressierte uneröffnete Depesche und stieg in das obere Stockwerk hinauf.

Mit verdrießlicher Miene lag der Doktor auf seinem Bett und starrte zur Zimmerdecke empor. Er wandte bei Arenbergs Eintritt kaum den Kopf und sagte nur in einem Ton ärgerlicher Enttäuschung:

„Ah, Sie sind's! Und ich glaubte, es wäre endlich der Arzt, der mich wieder auf eine geradezu unverantwortliche Weise warten läßt. Es ist wirklich unerhört, was ich hier an Vernachlässigung und Mißachtung ertragen muß, nur weil man weiß, daß ich für den Augenblick vollkommen hilflos bin und alles geduldig hinzunehmen habe!"

„Wir wollen die Frage, ob Sie eine Ursache haben, sich zu beklagen, lieber unerörtert lassen!" erwiderte Arenberg kühl. „Ich bin heraufgekommen, um Ihnen ein Telegramm zu übergeben, das soeben für Sie gebracht wurde. Da ist es."

Mit kurzem Dank griff Doktor Sommer nach der Depesche und ein Ausdruck der Genugtuung erhellte für einen Moment während des Lesens sein verkniffenes, mürrisches Gesicht, dessen Anblick dem andern niemals so widerwärtig gewesen war wie eben jetzt.

„Oh, es ist nur von meiner Schwester", sagte er dann gleichmütig, indem er das Blatt wieder zusammenfaltete. „Uebrigens, wo ist eigentlich Fräulein Holderegger? Ich warte noch immer vergeblich auf ihr Erscheinen, obwohl ich sie schon vor einer Ewigkeit darum ersuchen ließ!"

„Sie werden voraussichtlich noch sehr lange vergeblich darauf warten müssen. Sie ist fort!"

Doktor Sommer richtete sich ein wenig auf und blickte, auf den Ellenbogen gestützt, mit weit aufgerissenen, erstaunten Augen zu Arenberg empor.

„Was soll das heißen: Sie ist fort? Wohin ist sie denn gegangen?"

Das wünschte ich von Ihnen zu erfahren, Herr Doktor! Denn ich nehme an, daß Sie darüber besser unterrichtet sein müssen als sonst jemand hier im Hause."

„Ich? — Wieso denn? — Wenn sie mir gesagt hätte, wohin sie zu gehen gedenke, würde ich doch nicht immerfort nach ihr gefragt haben!"

„Nun, wenn Sie nicht wissen, wohin sie gegangen ist, so wissen Sie doch vielleicht, warum sie ging! Und ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie die Freundlichkeit hätten, es mir zu sagen."

„Nein, ich weiß es nicht. Irgendeine närrische Weiberlaune vermutlich!"

(Fortsetzung folgt.)

Rubel Geld, mit Tinte geschriebenes Tagebuch, über jede Untat berichtend. Offizierstellvertreter Oder hat die auf seine lebende Ergreifung ausgesetzten 1000 Mark Belohnung erhalten.

Bobile, 25. Juli. Bei dem kürzlichen heftigen Gewitter schlug ein Blitz in die Scheuer des Freigärtners W. Jilguth hierselbst. Es wurde nur das Dach und die Giebelwand beschädigt. Da dieselbe zum Glück noch nicht gefüllt war, blieb sie wenigstens dem Besitzer zur Bergung der neuen Ernte erhalten, nachdem ihm erst am 6. d. Mts. in gegenüberliegender Besitzung auf bisher unaufgeklärte Ursache eine kleinere Scheuer bis auf die Erde niedergebrannt war. Eine große Menge unversichertes Heu war dabei vernichtet worden.

Gottesberg, 25. Juli. Von Kreuzottern gebissen wurden beim Laubheusammeln zwei Schulknaben, einer aus der katholischen Schule in Ober-Hermsdorf und einer aus der evangelischen Schule in Neu-Liebersdorf. Durch sofortige Anwendung entsprechender Mittel und ärztliche Hilfe konnten die betreffenden Knaben gerettet werden. — Ein blutiges Duell entspann sich zwischen zwei Frauen in einem dem Schützenplatz gegenüberliegenden Hause der Schützenstraße. Im Karussell „hoch zu Roß" hatte sich eine Schöne das Mißfallen einer aus einem Fenster der gegenüberliegenden Häuser sehenden Frau zugezogen, die ihren Unmut in wenig anständigen Worten Ausdruck verlieh. Darob ergrimmt, sprang die Beleidigte von ihrem Schlachtroß, eilte in die Wohnung ihrer Gegnerin und dort wurden in heißem Kampfe Haare, Gardinenstangen und alles Mögliche heruntergerissen, bis eine der Kämpfenden ihre blutende Nase in der weißen Tändelschürze verbarg und das Kampffeld räumen mußte.

Sagan, 25. Juli. Im Gasthaus „Zum Anker" hat ein Soldat die vollständige Wäsche von 2 Betten mitgehen heißen.

Steinseiffen, 25. Juli. Der zehnjährige Sohn des im Felde stehenden Tischlermeisters F. Ende ist auf einem Mast der Starkstromleitung, auf den er geklettert war, mit dem Kopfe in die Drähte gekommen und sofort, schrecklich verbrannt, tot abgestürzt.

Frankfurt a. M. Die Kupferknappheit hatte schon längst zu Versuchen geführt, um die bis dahin aus Kupfer angefertigten Lötkolben aus einem anderen Metalle, z. B. Eisen, herzustellen. Aber alle diese Versuche blieben ohne praktisches Resultat, und zwar einfach deshalb, weil bei dem verwendeten Material und bei der üblichen Kolbenform infolge der schlechten Wärmeleitung nicht genügend Wärme an die Lötstelle geleitet wurde. Jetzt ist es indessen der Firma Julius Pintsch A.-G. in Frankfurt a. M. gelungen, einen sehr praktischen und vollkommenen Ersatz für den kupfernen Lötkolben herzustellen, nämlich den durch Gas in Verbindung mit Preßluft oder durch Preßgas beheizten eisernen Gaslötkolben. Diese Lötkolben werden in zwei verschiedenen Ausführungen, und zwar als Spitz- und Winkelkolben mit pyramidenförmigen, sowie 5, 10, 20 und 25 mm breiten, beliebig auswechselbaren Kolbenspitzen geliefert. Die Kolbenspitzen sind als Hohlkörper ausgebildet und der Heizbrenner ist so angeordnet, daß in erster Linie die Teile des Kolbens von den Flammen beheizt werden, die dieser am nächsten liegen, so daß man gewissermaßen mit einer Stichflamme unter Einschaltung eines Lötmittels lötet. Hierdurch aber, sowie durch die fernere Einrichtung des Kolbens wird es erreicht, daß die lästigen Verunreinigungen an der Finne durch die Verbrennungsprodukte vermieden werden und daß bei ihm, gegenüber den früheren Lötkolben, eine Ersparnis an Heizmaterial von über 66 % erzielt wird. Dem neuen eisernen Gaslötkolben „Pintsch", der nur 20 Mark kostet, steht zweifellos eine große Zukunft auch für die Zeit nach dem Kriege bevor.

Kirchliche und Vereins-Nachrichten der kath. Pfarrgemeinde in Zobten.

Sonntag, 28. Juli 1918 (10. Sonntag nach Pfingsten). Fest des hlg. Jakobus, des Patrons der Pfarrkirche. Vormittags 7 Uhr: hlg. Messe. 9 Uhr: Predigt und feierliches Hochamt mit hlg. Segen.
Nachm. 2 Uhr: hlg. Segen.
Mittwoch abends 8 Uhr: Kriegsandacht.
Wochentag vormittags 7 1/4 Uhr: hlg. Messe.
Sonnabend von nachmittags 4 Uhr an Beichtgelegenheit.

Kirchliche und Vereins-Nachrichten der evangel. Kirchgemeinde in Zobten.

Sonntag, 28. Juli (9. nach Trinitatis), vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Kollekte für Verbreitung christlicher Schriften unter den Truppen. Vorm. 1/2 11 Uhr: Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Jungfrauenverein. Sonntag, 28. Juli: Bei gutem Wetter Spaziergang nach Schieferstein. Abmarsch 1/2 3 Uhr vor dem Vereinslokal. Bei schlechtem Wetter: abends 1/2 8 Uhr Versammlung.

Fachmännisch beraten,

gut und zuvorkommend bedient
werden Sie bei mir.

Optiker Garai, BRESLAU, Albrechtsstr. 3.

Tagesordnung zur vierten diesjährigen Stadtverordneten-Sitzung am Montag, den 29. Juli cr., abends 7 Uhr.

1. Kassenrevisionsprotokolle für Mai und Juni.
2. Einladung zum Mittelschlesischen Städtetage nach Neumarkt.
3. Festsetzung der Tantieme für den Gasmeister für das Betriebsjahr 1917.
4. Lebenslängliche Anstellung des Stadtsekretärs Schnabel.
5. Nichtaufstellung und Auslegung der Liste der stimmfähigen Bürger für 1918 und Geltenlassen der Liste vom Jahre 1916.
6. Verschieben der diesjährigen Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung um ein Jahr.

Zobten am Berge, den 24. Juli 1918.

O. Jaeckel, Stadtverordneten-Vorsteher.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der neuen Eier- und Lebensmittelkarten erfolgt am

Montag, den 29. Juli d. J., vorm. von 8 bis 11 1/2 Uhr.

Die Abholung hat in der üblichen Reihenfolge zu geschehen. Pünktliche Abholung wird zur strengsten Pflicht gemacht.

Zobten am Berge, den 25. Juli 1918.

Der Magistrat.

Betrifft Kartoffelpreise.

In Abänderung der Veröffentlichung vom 6. April d. J. — P. K. 2793 — werden mit Genehmigung des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes und der Reichskartoffelstelle die Erzeugerhöchstpreise für Kartoffeln für die Provinz Schlesien festgesetzt:

vom 1.—24. Juli	1918	auf	10,00 Mark
vom 25.—31. Juli	1918	auf	9,00 Mark
vom 1.— 8. August	1918	auf	8,00 Mark
vom 9.—15. August	1918	auf	7,50 Mark.

Die Preisfestsetzungen für die fernere Zeit bleiben vorbehalten. Der Provinzialkartoffelstelle steht das Recht zu, je nach der Marktlage die festgesetzten Preise zu ändern, insbesondere die Preise zu senken, sobald das Angebot in Frühkartoffeln über das zur Deckung des Bedarfes erforderliche Maß erheblich hinausgeht.

Breslau, den 16. Juli 1918.

Provinzialkartoffelstelle für Schlesien.
Der Vorsitzende
J. V.: Jaques.

Für Kartoffeln, welche nicht vom Erzeuger abgegeben werden, darf im Landkreise Schweidnitz bei ihrem Verkauf an den Verbraucher ein um 1 Mark pro Zentner höherer Preis gefordert werden.

Schweidnitz, den 18. Juli 1918.

Der Kreisausschuß.

Weiter veröffentlicht.
Zobten am Berge, den 22. Juli 1918.

Der Magistrat.

Verteilung von Nähzwirn an Schwerarbeiter.

Dem Kreise ist eine nur geringe Menge Leinen-Nähzwirn zugeteilt worden. Bei der Verteilung können daher nur die Schwerarbeiter berücksichtigt werden, welche Brot-Zusatzkarten erhalten. Die Ausgabe des Zwirns erfolgt nur gegen Vorlegung der Zusatz-Brotkarten in folgender Verkaufsstelle:

In Zobten bei Karl Pilz für die Ortschaften Zobten, Altenburg, Bankwitz, Berghof, Klein-Bielau, Christelwitz, Floriansdorf, Gorkau, Kapsdorf, Kiesendorf, Krotzel, Marxdorf, Michelsdorf, Mörschelwitz, Groß-, Wenig-Mohnau, Qualkau, Queitsch, Rogau-Rosenau, Groß-, Klein-Silsterwitz, Strehlitz, Striegelmühle, Ströbel, Tampadel, Wernersdorf.

Es entfällt auf je drei Brot-Zusatzkarten ein Wickel Nähzwirn zum Preise von 15 Pfg. Die Stammteile der Zusatzkarten sind von den Händlern bei Verabfolgung von Nähzwirn zu durchlochen, dürfen aber nicht zurückbehalten werden.

Schweidnitz, den 11. Juli 1918.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.
Die Abholung des Nähzwirns kann bald erfolgen.
Zobten am Berge, den 18. Juli 1918.

Der Magistrat.

Betrifft Meldung der verpachteten Obstnutzungen.

Die Provinzialstelle für Gemüse und Obst kündigt an, daß wahrscheinlich mit einer umfangreichen Beschlagnahme des Obstes gerechnet werden muß, wenn ihr nicht genügende Mengen von Obst aus den verpachteten Obstnutzungen zur Verfügung gestellt werden. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich dringend, daß die Besitzer größerer Obstanlagen dem Pächter die Bedingung auferlegen, daß er sich verpflichtet, eine bestimmte Menge des Obstes der Provinzialstelle für Gemüse und Obst bezw. nach deren Weisungen zu verkaufen. Auch in den Fällen, in denen die Verpachtung bereits stattgefunden hat oder ältere Pachtverträge bestehen, empfiehlt sich die nachträgliche Vereinbarung einer derartigen Bestimmung mit dem Pächter dringend. Es wird im eigensten Interesse der Pächter liegen, daß sie auf eine solche Vereinbarung eingehen, da sie andernfalls mit einer weitergehenden Beschlagnahme ihres Obstes rechnen müssen. Als Mindestmenge wird hierbei ein Drittel der geschätzten Obstmenge anzunehmen sein.

Unter Beachtung dieser Bemerkungen ersuche ich die Besitzer von verpachteten Obstnutzungen,

bis zum 31. d. Mts.

dem Kreisbauamt, hier, Obere Ritterstraße 4, anzuzeigen:

1. Name und Wohnort des Pächters,
2. Bezeichnung der verpachteten Obstnutzung und ihres Besitzers,
3. Angabe der Menge und Art des der Provinzialstelle für Gemüse und Obst zur Verfügung gestellten Obstes (z. B. 25 Ztr. Aepfel, 10 Ztr. Birnen, 8 Ztr. Pflaumen),
4. Angabe des Datums des Pachtabschlusses und
5. Angabe der Pachtsumme.

Nur solche Obstnutzungen brauchen hierbei berücksichtigt zu werden, deren diesjähriger Ertrag schätzungsweise insgesamt 50 Zentner Obst überschreitet.

Schweidnitz, den 18. Juli 1918.

Weiter veröffentlicht.
Zobten am Berge, den 22. Juli 1918.

Der Magistrat.

Handel mit Schafen.

Der Provinzial-Fleischstelle ist bekannt geworden, daß bei dem Handel mit Schafen die Höchstpreisverordnung vom 13. 10. 17 vielfach in der Weise übertreten wird, daß bei dem Verkauf von Schlachtschafen die Vertragsparteien vorgeben, daß es sich um eine Veräußerung zu Nutz- oder Zuchtzwecken handle, während in Wirklichkeit es sich um eine Veräußerung zur Schlachtung handelt. Sowohl die Käufer als auch die Verkäufer überschreiten dabei in der umfangreichsten Weise die für Schlachtschafe geltenden Höchstpreise. Da ein derartiger Handel selbstverständlich strafbar ist und als Umgehung der Höchstpreisverordnung vom 13. 10. 17 angesehen werden muß, ersuche ich die Ortspolizei- und Ortsbehörden, mir jeden Fall einer derartigen Höchstpreisverletzung zur Anzeige zu bringen.

Ich bemerke insbesondere, daß älteres Schafvieh fast stets nur zu Schlachtzwecken verkauft wird und daher nur von den zugelassenen Aufkäufern, welche Mitglieder des Viehhandelsverbandes sind, angekauft werden darf. Verkauft also ein Viehbesitzer älteres Schafvieh an ein Nichtmitglied des Viehhandelsverbandes, so ist damit bereits der Verdacht einer strafbaren Handlung gegeben.

Schweidnitz, den 12. Juli 1918.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.
Zobten am Berge, den 22. Juli 1918.

Der Magistrat.

Betrifft Mahl- und Schrotkarten.

Nach den höheren Orts erlassenen Vorschriften ist den Magistraten, Guts- und Gemeindevorständen des Kreises im neuen Wirtschaftsjahr die Ausstellung von Mahl- und Schrotkarten nicht mehr gestattet.

Die Mahl- und Schrotkarten werden daher für die Zeit vom 16. August d. J. ab durch den Kommunalverband (Kreiskornstelle) ausgestellt und den Ortsvorständen zur Aushändigung an die Berechtigten zugesandt werden.

Die Ausstellung der Mahl- und Schrotkarten erfolgt, wenn nicht eine kürzere Ausstellungsdauer ausdrücklich beantragt wird, je für den Zeitraum von 2 Monaten, zum ersten Male also für die Zeit vom 16. August bis zum 15. Oktober d. J.

Es wird unter Bezugnahme auf § 64 der Reichsgetreideordnung vom 29. Mai d. J. bereits jetzt darauf hingewiesen, daß

1. die Mahl- und Schrotkarten nur innerhalb der auf ihnen vermerkten Frist gültig sind,
2. die Mühlen Früchte nur in den Mengen annehmen dürfen, die durch die Mahl- bezw. Schrotkarte belegt sind und
3. die Mühlen Aufträge zur Verarbeitung von Teilen der auf der Mahl- bezw. Schrotkarte verzeichneten Menge nur annehmen dürfen, wenn der Auftraggeber gleichzeitig auf die Verarbeitung des Restes verzichtet.

Schweidnitz, den 15. Juli 1918.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.
Zobten am Berge, den 22. Juli 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Kriegsministerium hat bestimmt, daß bei unmittelbarer Ablieferung von Heu aus der Ernte 1918 an ein Proviantamt oder dessen Abnahmestelle mittels Fuhrwerk von den Proviantämtern für die Mehrleistung, und zwar für den Weg vom Lagerort bis zum Magazin nach Abzug des Weges vom Lagerort bis zur Verladestelle (nächste Eisenbahnstation oder Schiffsanlegeplatz) für den Zentnerkilometer 10 Pfg. zu zahlen sind (vergl. hierzu Ziffer 5 der Lieferungsbedingungen für Heu aus der Ernte 1918 der Reichsfuttermittelstelle vom 22. 6. 18. Gesch.-Nr. Ho 5300).

Soweit die hiernach zuständige Abfuhrvergütung sich niedriger stellt als die ersparten Eisenbahnfracht- und Abrollkosten, werden letztere vergütet. Die Bekanntmachungen der stellv. Intendantur vom 10. 1. 18 und 6. 3. 18 treten hierdurch außer Kraft.

Breslau, den 12. Juli 1918.

Stellvertretende Intendantur VI. A.-K.

Vorstehende Bekanntmachung wird veröffentlicht.
Schweidnitz, den 17. Juli 1918.

Weiter veröffentlicht.
Zobten am Berge, den 22. Juli 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, die ein Schwein geschlachtet und noch keinen Speck abgeliefert haben, müssen bis

Mittwoch, den 31. Juli d. J.

ihrer Verpflichtung nachkommen.

Säumige haben ihre Bestrafung zu gewärtigen und werden voraussichtlich keine Genehmigung mehr zum Hausschlachten bekommen.

Die Annahmestelle ist beim Kaufmann Herrn Hünert hier.

Zobten am Berge, den 25. Juli 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

In unserem Büro liegt die Bekanntmachung, betr. Zusammenstellung von Grundsätzen, die bei der baupolizeilichen Genehmigung und Ueberwachung von Mahlmühlen zu beachten sind, zur Einsichtnahme aus.

Zobten am Berge, den 22. Juli 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Am 13. Juli 1918 ist eine Bekanntmachung (Nr. W. IV. 1200/7. 18. K. R. A.) betreffend Beschlagnahme und Höchstpreise für Papierrundgarnabfälle erschienen. Durch diese Bekanntmachung werden sämtliche vorhandenen und weiter anfallenden Papierrundgarnabfälle, welche bei der Herstellung oder Verarbeitung von Papierrundgarn anfallen, das aus Spinnpapier allein oder unter Mitverwendung von Faserstoffen hergestellt ist, beschlagnahmt. Die beschlagnahmten Gegenstände dürfen nur noch an die Kriegs-Hadern-Aktien-Gesellschaft in Berlin oder an die von dieser Gesellschaft bezeichneten Stellen veräußert und geliefert werden. Ebenso ist eine Verarbeitung der Gegenstände nur noch durch die Kriegs-Hadern-Aktien-Gesellschaft und in deren Auftrag gestattet.

Die Bekanntmachung setzt auch Höchstpreise für die beschlagnahmten Papierrundgarnabfälle fest und ordnet eine Lagerbuchführung über sie an.

Gleichzeitig ist eine Nachtrags-Bekanntmachung (Nr. W. M. 100/7. 18. K. R. A.) zu der Bekanntmachung vom 20. November 1916 Nr. W. M. 312/10. 16. K. R. A. betreffend Bestandserhebung von Natron-(Sulfat-)Zellstoff usw. erschienen, durch welche eine Meldepflicht für die Papierrundgarnabfälle, sofern die Vorräte 1000 Kilogramm übersteigen, angeordnet wird. Die erste Meldung ist über die am 1. August 1918 vorhandenen Vorräte bis zum 5. August zu erstatten.

Der Wortlaut der beiden Bekanntmachungen ist in unserem Büro einzusehen.

Zobten am Berge, den 22. Juli 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Große freiwillige Auktion.

Donnerstag, d. 1. August cr., vorm. 9 Uhr

werden im Gasthof „Zur gold. Sonne", Zobten

ein Ladentisch mit Marmorplatte, neue und alte Bettstellen, Bettfedern, Brothobel, Haus- und Küchengeräte u. versch. a. m.

gegen Barzahlung verkauft.

Buhl, Versteigerer.

Frisch eingetroffen!
National Trockenplatten
Entwickler-Fixierbad
Fixiersalz-Verstärker
Tonfixierbad—Tonfixiersalz
Kopierrahmen
Postkartenrahmen
Mensuren-Trockenständer
Glastrichter
Plattenhalter
Photolampen-Zylinder
und sämtliche dazu gehörenden
Photopapieren.-Postkarten
Drogen- u. Toilettenartikel
empfiehlt billigst

P. C. Jaeckel
Ring 15. Teleph. 93.

Annchen Spinde
Paul Schubert
grüssen als Verlobte.

Zobten am Berge **Zurzeit im Felde**
im Juli 1918.

Anlässlich unserer
Hochzeitsfeier
sind uns Geschenke und Gratulationen in so überreichem Masse zugegangen, dass wir ausserstande sind, jedem einzelnen zu danken. Auf diesem Wege sprechen wir daher unseren allerherzlichsten Dank aus.

Zobten, im Juli 1918.

F. Schnabel und Frau.

Neuzeitlicher Blitzableiterbau
(Ersatz der kupfernen Ableitungen)

nach den Vorschriften des Königl. Preuss. Kriegsministeriums und den Anleitungen des Verbandes deutscher Elektrotechniker, sowie der „Beratungsstelle für Gebäudeblitzschutz“

führt aus:

Dachschutz-Gesellschaft Breslau m. b. H.
(Spezial-Abtlg. Blitzableiterbau neuzeitl. Systems)
Bauausführende Firma für den Bund der Landwirte
Breslau 13, Höfchenstrasse 79.

Für die überaus herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner unvergesslichen Frau und unserer guten, treusorgenden Mutter, für die herrlichen Kranzspenden und das überaus zahlreiche Grabgeleit, sagen wir, da wir ausserstande sind, jedem einzelnen zu danken, allen auf diesem Wege daher ein

herzliches „Gott vergelt's!“

Queitsch, den 22. Juli 1918.

Der trauernde Gatte
Paul Hiersemann
nebst Kindern.

Aschner
Breslaus bekanntes Etagengeschäft jetzt nur
Albrecht-straße 55
I. und II. Stock
(früher Ohlauerstr. 82).
Neue Eingänge:
Prachtvolle
Voal-Kleider
Blendend schöne
Seidene Kleider
Pr. 108, 118, 134, 148 Mk.
Seidene Röcke
Pr. 65, 87, 98 Mk.
Seidene Blusen
Mäntel :: Kostüme
Jacken :: Unterröcke
Covercoat-Mäntel.
Enorme Auswahl.

An alle Auftraggeber des Buchdruckgewerbes!

Infolge beträchtlicher Teuerungszulagen, die wir unseren Gehilfen und der Arbeiterschaft gewähren müssen, sowie infoge der Steigerung sämtlicher Unkosten, sind wir gezwungen, die Druckpreise weiter zu erhöhen, und zwar:

um weitere 25 Prozent ab 1. August 1918,
und weitere 15 Prozent ab 1. Dezember 1918,

so daß dieselben für Satz, Druck und Nebenarbeiten nunmehr betragen

145 bezw. 160 Prozent auf den Friedenspreis gerechnet.

Das Papier muß den Tagespreisen entsprechend in Ansatz gebracht werden. Diese Preisfestsetzungen sind für alle tariftreuen Druckereien des Deutschen Reiches verbindlich.

Eine besondere Benachrichtigung unserer geehrten Kundschaft erfolgt nicht.

Die Buchdruckereien Schlesiens.

---

30 Mark Belohnung

zahle ich sofort demjenigen, der mir die Diebe, welche fortgesetzt **Gemüse, Kartoffeln, Stachel- u. Johannisbeeren, Pfirsiche, Aprikosen**, sowie am 25. d. Mts., mittags von 12 1/2 bis 1 1/2 Uhr

über 1/4 Zentner reife Frühpflaumen

in meinen Baumschulen entwendet haben, so namhaft macht, daß ich dieselben gerichtlich belangen kann. Auch für jede spätere Anzeige zahle ich obige Belohnung.

Heinrich Scholz, Baumschulenbesitzer
Zobten.

Tüchtiges
Mädchen
vom Lande, sucht zum baldigen Antritt
Frau Mühlenbesitzer Gruschke
Stradau bei Canth.

Berliner Abendpost

Die moderne, täglich erscheinende Zeitung mit ihrem Stab hervorragender Mitarbeiter, wie ihn nur

eine große Zeitung

unterhalten kann. Sie bietet eine Fülle guten Lesestoffes in ihrem äußerst umfangreichen Unterhaltungsteil

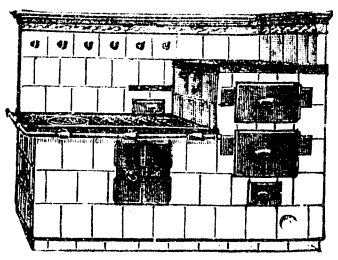
mit 4 illustrierten Familien-Beilagen

Zeitbilder, Deutsches Heim, Kinderheim und Gerichtssaal. Bestellungen

für 80 Pf. monatlich

bei der Post oder dem Briefträger. Probenummern vom Verlag: Berlin SW 68

A. Krause, Ofenbaugeschäft,
Inh. Geschw. Krause,
Kupferschmiedestr. 12 Schweidnitz Telephon 367



empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Küchen-, Heiz-, Koch- u. altdeutschen Oefen.

Transportable Oefen
am Lager.

Lieferung prompt und sofortige Reparaturen zu mäßigen Preisen.

Gebrauchter, betriebsfähiger
Dampfdreschsatz
mit Strohpresse
mit Riemen
preiswert zu verkaufen.
Nur an Landwirte.
A. Neumann & Janke,
Flämischdorf.
Anfragen an den Mitinhaber
A. Janke, Breslau,
Gräbschener Straße 70.

Für einzelnen **Herrn** oder **Dame** evtl. für **Sommerfrischler** ist ein

möbl., kleines Zimmer

mit Kammer per 1. August cr. zu vermieten und bald zu beziehen. Näheres zu erfragen bei

Paul Ludwig
Ströbel (Bez. Breslau)
am Bahnhof.

Schonet und **sammelt** die **Brennessel**
auch bei der **Heuernte!** Für je 10 kg trockener Nesselstengel **2,80 Mk.** und ein **Wickel Nähfäden unentgeltlich!**
Ablief. a. d. Vertrauensl. d. Nesselanbau-Ges., Berlin W. 8.

Altdeutscher Silberschmuck
Silberne
Damentaschen
Zigaretten-Etuis
Brillant-Ringe
Armband-Uhren

Alfred Herzog
Juwelier
Breslau, Schweidnitzer Str. 28
am Zwingerplatz.

Küchenschürzen
(Cellulose) hübsche, dunkle Muster; gepunkt und gestreift
gewöhnl. weit à Stck. **6,75 M**
extra weit à „ **7,50** „
mit Träger à „ **7,50** „
versendet per Nachnahme so lange Vorrat reicht
Versandgeschäft W. Plath
Itzehoe i. H.
(vorm. A. Meesen Ww.)

Pianos
neu und gebraucht
Fabrikate **Vogel & Sohn**, Plauen und andere.
Teilzahlung — leihweise.
Carl Quandt,
Breslau,
Pianohaus,
Ohlauerstr. 45.

In Zobten od. Umgegend
wird
kl. Landwirtschaft
oder **gutes Landhaus** mit etwas Acker bald zu kaufen gesucht. Off. unter R. 30 an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Tapeten — Tekko — Salubra
selten schöne Muster
empfiehlt preiswert
Fr. Engelhardt, Breslau II — Telephon 7602 —
Neue Taschenstrasse 34 — neben Viktoriatheater.

Zahnersatz - Plomben
Hermann Schmidt,
Zobten, Strehlenerstr. 32
(weisses Ross).
Mäßige Preise. 24 Jahre am Platze.